

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Verleger: Auer Verlag, Leipzig, Postfach 1000.
Redaktion: Auer Verlag, Leipzig, Postfach 1000.
Telefon: 1000.

Verleger: Auer Verlag, Leipzig, Postfach 1000.
Redaktion: Auer Verlag, Leipzig, Postfach 1000.
Telefon: 1000.

Nr. 39

Donnerstag, den 15. Februar 1923

18. Jahrgang

Bonar Laws Politik.

Englands Ministerpräsident hat in einer, dem äußeren Aufbau nach, bis an die Grenze der Komit-Deutschen Rede tatsächlich doch zweierlei festgestellt. Daß Vermittlung zwischen Deutschland und Frankreich im gegenwärtigen Augenblick nicht möglich sei, daß sie nach Ablauf einer gewissen Zeit aber wohl möglich sein werde.

In welcher Art aber und aus welchen Voraussetzungen könnte sich eine solche Möglichkeit ergeben? Bonar Law antwortet (dem Sinne nach): durch den Bitterbund, und zwar, wenn die Streitenden abgekämpft sind.

Diese Gelassenheit eines Staatsmannes, der darauf wartet, daß der Zusammenbruch der französischen Gewaltpolitik ihm Gelegenheit gibt, ohne eigenes Wagnis als Konkursverwalter des zerrütteten Festlandes hervorzutreten, mag nicht sehr menschenfreundlich und und vielleicht nicht einmal so politisch richtig sein, wie sie geschäftsklug ist; zu erwarten war eine andere Haltung kaum. Für uns ist das Wesentliche, womit Bonar Law die Voraussetzungen, daß die kämpfenden Parteien aber kurz oder lang Vermittlungsbedürftig und -fähig werden, begründet: nicht mit dem Zerbrechen des deutschen Widerstandes (dessen Erfolg und Dauer dahingestellt sein soll), sondern mit der völligen Ausschöpfung des französischen Unternehmens. Für Frankreich steht Bonar Law nur zwei Möglichkeiten. Entweder der deutsche Widerstand wird niedergebungen; auch dann wird Frankreich mit seinem Sieg nichts anfangen können, die verhängnisvollsten politischen Folgen des französischen Kampfes gegen Europa würden vielmehr erst einsehen. Oder (nach Bonar Law der weitaus wahrscheinlichere Fall): der französische Versuch mißlingt, wie er bis jetzt mißlungen ist; dann muß Frankreich eine Vermittlung annehmen, die seine verantwortlichen Führer heute verweigern. In jedem Fall hat Frankreich eine unheilvolle Torheit begangen, und ein vom französischen Standpunkt schlimmes Ende ist seiner Unternehmung gesetzt.

Der Rat, den Bonar Law den kämpfenden Staaten gibt, richtet sich daher nicht an das deutsche, sondern an das französische Volk. Den Deutschen wird höchstens mittelbar angedeutet, daß ihr Widerstand das Endergebnis, das England voraussetzt, herbeiführen hilft; den Franzosen sagt der englische Ministerpräsident, daß, erstens, ihr Unternehmen ebenso aussichtslos wie unheilvoll ist, daß aber zweitens, die Pariser Regierung vermutlich nicht mehr zurück kann. Da Bonar Law trotz der Erwartung ausdrückt, Frankreich werde „in einigen Monaten“ seine Hilfe des Bitterbundes annehmen, scheint er zwischen Frankreich und der Regierung Poincarés zu unterscheiden. Er droht den Bittern mit der Ententeauflösung, deren Ausdruck der Abzug der Engländer aus Köln sein würde. Er stellt fest, daß Poincarés Regierung vom Bitterbund nichts wissen will und seiner doch in absehbarer Zeit bedürfen wird. Soll das bedeuten, daß nun ein anderer an Poincarés Stelle stehen wird, da Poincaré nicht anders werden kann als er nun einmal ist?

Von der Ruhr.

Rache an Geiseln.

Für die Vorfälle, bei denen zwei französische Geiseln in der Notwehr von deutschen Schutzpolizisten verwundet wurden, ist der Stadt Geiseln eine Kontribution von 100 Millionen Papiermark auferlegt worden. Der Befehlsgabe dieser Gewaltmaßnahme ging eine zweifelhafte Unterredung der beiden Bürgermeister mit der Besatzungsbehörde voraus. Die beiden deutschen Herren wurden verhaftet, und zwar, wie man annimmt, weil sie sich in dieser Besprechung weigerten, diese Kontribution anzuerkennen, geschweige etwa zu bezahlen. Am Dienstag nachmittag fand daraufhin eine außerordentliche Stadtbewohnerversammlung statt, in der eine scharfe Protestentscheidung gegen diesen französischen Willkürakt angenommen wurde. In dieser Entscheidung kommt ebenfalls zum Ausdruck, daß eine Verpfändung der Stadt zur Zahlung dieser Buße nicht anerkannt werden könne, da den deutschen Schutzbeamten eine Schuld an den Vorgängen nicht beigemessen werden kann. Die Erregung der Bevölkerung über das Vorgehen der Franzosen ist ungeheuer.

Ränzung.

Am Dienstag nachmittag ist die gesamte französische Besatzung wieder aus Geiseln abgerückt, die besetzten Gebäude sind wieder geräumt. Mit Ausnahme der schon früher hier gelegenen Besatzung ist der alte Zustand wiederhergestellt. — Ueber das Schicksal der verhafteten abgeführten Polizeibeamten ist immer noch nicht das mindeste bekannt.

Synagoge an einem französischen Offizier.

Gestern nachmittag benahm sich im Hauptbahnhof zu Geiseln ein französischer Offizier provozierend. Er wurde von einer Menschenmenge umringt und in die Hindenburgstraße abgedrängt. Er zog seine Pistole und richtete sie auf die Menge. Einer Streife der Schutzpolizei gelang es mit vieler Mühe, an ihn heranzukommen. Er übergab den Beamten seine Pistole und bat um Schutz. Es gelang den Beamten aber nicht, ihn vor einigen Schlägen und Fußtritten zu bewahren. Er wurde schließlich nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo ihm eine Kopfverletzung von einem Arzt verbunden wurde. Gegenwärtig umlagern Tausende von Menschen das Polizeipräsidium.

Essen.

Der Bürgermeister verhaftet.

Der Bürgermeister von Essen Schäfer, der seit dem Eintritt Dr. Luther's in das Reichskabinett die Geschäfte des Oberbürgermeisters von Essen vertritt, ist Mittwoch früh 7 Uhr von den Franzosen verhaftet worden. Der Verhaftete hat in der kommunalen Verwaltung des Ruhrgebietes, namentlich seit der Besetzung, eine bedeutende Rolle gespielt. Er kannte die mit der Besetzung zusammenhängenden Schwierigkeiten aus seiner früheren Tätigkeit als Weingeordnet von Erier. Schäfer kam vor 2 1/2 Jahren nach Essen.

Man erlaubte dem Bürgermeister bei seiner Verhaftung nicht, einen Koffer mitzunehmen, und gestattete ihm nur noch ein Frühstück einzunehmen.

Wiedermal Mißhandlung eines Schülers.

Am Burgplatz wurde ein 15 Jahre alter Obersekundaner von einer französischen Wache weggeführt, wobei ihm ein Unteroffizier den Revolver an die Schläfe hielt. Am Eingang der Post erhielt der Schüler mit einer Reitpeitsche einen Schlag über die Hand und wurde später in einem Zimmer durch Fußtritte und Schläge mit der Reitpeitsche über den Kopf mißhandelt. Ein Offizier der Wache erreichte schließlich die Freilassung des Sekundaners.

Der Revolver als Zahlungsmittel!

Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr erschienen im Geschäftshaus der Continental-Hammover in Essen drei französische Offiziere und mehrere Soldaten und verlangten Pneumatiks. Auf die Frage nach der Bezahlung zeigte einer der Offiziere auf seine Pistole. Die beiden Geschäftsführer wurden verhaftet. Einer der Verhafteten wurde vor seiner Abführung schwer mißhandelt.

Sie stehlen das Mittagessen.

In Essen wurde zum ersten Mal der Wohlthatenklub der Hotelbesitzer und Händler gegen die Besatzungstruppen durchgeführt. Französische Offiziere drangen darauf in das größte Essener Hotel, den „Dandelhof“, ein, trieben die dort ihr Mittagessen einnehmenden deutschen Gäste und auch das Personal, das die Bedienung der Franzosen verwaltete, mit Revolvern und Reitpeitschen auf die Straße. Dort mißhandelten französische Truppen die Deutschen mit Gewehrkolben und Fußtritten.

Zerstörung der Telephonleitungen in Aachen.

Die Belgier sind dabei, sämtliche oberirdischen Telephonleitungen zu zerschneiden, so daß Aachen vollständig abgeschnitten ist. Die Verbindungen mit Düsseldorf und Holland, sowie die zwischen Köln und Düsseldorf sind gesperrt.

Sturm auf die Post zu Herbede.

Das Postamt in Herbede ist Dienstag mittag von vier Offizieren und etwa 24 Mann umstellt worden. Die Offiziere drohten Strafmaßnahmen an, wenn nicht geöffnet werde. Schließlich gingen die Soldaten vor. Ein Offizier schlug eine Fensterscheibe ein, ließ die schwerbewaffnete Mannschaft eindringen und tötete das Personal aus den Räumen.

Deutsche als Geiseln auf Aachener Eisenbahn.

Auf dem im Ruhrgebiet verlaufenden Aachener, die, wie „Intransigent“ zu berichten weiß, in Zukunft nur noch von französischen oder belgischen Eisenbahnern geleitet werden, sollen neben den Lokomotivführern regelmäßig ein Deutscher als Geisel Platz nehmen, um damit den Gefahren der deutschen Sabotageakte zu begegnen.

Systemwechsel.

Die Pariser Mittwochblätter stellen sich auf den Standpunkt, daß ein energisches Vorgehen im Ruhrgebiet dringend erforderlich sei, und verlangen vor allem energische Maßnahmen gegen die Großindustrie des Ruhrgebietes. Der Widerstand der Ruhrindustrie könne nur dann mit Erfolg bekämpft werden, wenn man sie

bis zur vollständigen Wahrung zwingt. Man will deshalb neben dem bereits bestehenden Ausfuhrverbot jetzt auch die Einfuhr von Eisenerzen und anderen Rohmaterialien in das Ruhrgebiet untersagen und damit der Industrie die Arbeitsmöglichkeit vollständig nehmen. Da die Ruhrindustriellen es ablehnen, mit den Franzosen zu arbeiten, müßten ihre Hochöfen gelockt und sie so lange bedrückt werden, bis sie Gnade erbitten.

Weitere Besetzungspläne.

Nach dem „Echo de Paris“ soll die französische Regierung zur Vereinfachung der Zoll- und Transportkontrolle die Ausdehnung der Besetzung auf die zwischen den drei Brückenköpfen von Mainz, Koblenz und Köln liegenden Gebietsstreifen beabsichtigen.

Eine alte Geschichte.

Die Neuierungen des „Bethu Parisien“ über die Ziele, die Frankreich und Belgien jetzt verfolgen, laufen auf die Ankündigung hinaus, daß nunmehr der Ruhr eines sogenannten selbständigen Rheinlandes, d. h. der verkehrstrennten Unterregion, in das Stadium der Bewirklichung eintreten soll.

Man habe, so schreibt das Blatt, das gesamte Rheinland, sowohl das links- wie das rechtsrheinische, mit einem französisch-belgischen Zollpostenkorps umgeben. Innerhalb dieser Zolllinie nehme man den Eisenbahnbetrieb selbst in die Hand. Sämtliche deutschen Eisenbahnen werden entlassen, die sich mit dieser Besetzungnahme nicht abfinden. Die Ruhr nach dem Abzug der Besatzung nach dem übrigen Deutschland verboten. Man lasse die Fabrikate des Ruhrgebietes, die für das Ausland bestimmt seien, nur durch, nachdem man die Ausfuhrabgabe erhoben habe, und man werde gewisse für das nichtbesetzte Deutschland bestimmte Waren nur auf Grund von Ausfuhrbewilligungen herauslassen, für die eine Abgabe entrichtet werden müsse. Die Lage des Rheinens führe unvermeidlich zur Schaffung einer rheinischen Währung, einer rheinischen Polizei, einer rheinischen Verwaltung, deren Mitglieder aus dem Rheinland selbst stammen. Ein selbständiges Rheinland mit zehn Millionen Einwohnern würde sicher den Wünschen der Bevölkerung besser entsprechen als die Abhängigkeit von dem protektantischen Preußen.

90 v. H. der wegen ihrer Pflichterfüllung ausgewiesenen Beamten sind im Rheinland geboren. Die sogenannte selbständige Rheinrepublik würde bald die Erzeugung machen, daß diejenigen Beamten, die sich einfallen lassen irgendwie selbständig vorzugehen, nicht anders behandelt würden als ihre Vorgänger. Der Versuch, die rheinische Bevölkerung gegen das „protestantische“ Preußen aufzubringen, ist um so tödlicher, als der rheinische Klerus im Kampf für das Deutschland des Rheinlandes führend vorgeht.

Ein französischer Sozialist über Frankreichs Sieg an der Ruhr.

Der Führer der gemäßigten Sozialisten Abg. Jean Blum zieht im „Populaire“ folgende Bilanz der bisherigen Ergebnisse der Besetzung des Ruhrgebietes: Wir schicken ständig neue Truppen und Tausende von Eisenbahnern, was uns jeden Tag eine kleine Erneuerung unserer Eisenbahntransportkräfte bringt und Hunderte von Zollbeamten, was, wie ich beweisen könnte, eine richtige Erhebung der Zollabgaben in unseren eigenen Zolllagern und Häfen gefährdet, nach dem Ruhrgebiet fort. Alle Tage wachsen unsere direkten und indirekten Ausgaben für das Abenteuer. Wir waren im Ruhrgebiet eingerückt, um Kohlen und Rotz zu holen, ein Grund für die einen, ein Vorwand für die anderen, und ich muß es noch einmal wiederholen: Das Ruhrgebiet, das uns vor der Besetzung monatlich eine Million Tonnen lieferte, liefert uns nicht mehr, seit wir dort die Herren sind. Wir sind gezwungen, Beschaffungen in England zu machen und mit unseren Kohlenkäufen bis nach der Teichschiffahrt zu gehen. Wenn es nun fällig unserer Armee im Ruhrgebiet gelingt, einen zuverlässigen Zug zusammenzustellen, oder einen Kohlenzug zu laden, wird das aufgemacht wie ein historisches Ereignis. Auch das die offiziellen Wägen, wie auf einen großen Weg gehen. Niemand wisse mehr, was er will, niemand wisse mehr, wohin er treibe. Auf die Frage der ländlichen Genossen, ob die Franzosen im Ruhrgebiet einmarschieren, um wieder heranzukommen, antworten sie: „Nein, darauf können wir nichts mehr antworten.“ Bei der Presse wird wohl ein Wägen und dieselben Wägen und dieselben Wägen einem Augenblick zum Aussehen kommen.